

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 33

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Elsässer auf Madagascar.

„Madagascar, schöne Insel,
Fruchtbar, nur ein wenig sumptig“,
Heißt es in den Reisebüchern
Und den Journaux de Paris.

„Sei von ferne mir begrüßet“,
Möcht' ich mit dem Dichter sagen:
Aber in der Nähe — — sicher!
— Ist's ein warmer Höllenspuhl.

Un're piau-pious und moblots
Schmelzen drin wie Blei zusammen
Und die „grande nation“ hat sich
Wieder bougrement blamirt.

Mit den Honas, diesen diables
Mir nichts dir nichts anzubändeln
Und zu glauben, un'rer „gloire“
Beugen sich die sacripants!

Ja, wenn die „gloire“ Pulver
Oder Erbswürst oder auch nur
Trockne Luft zum Athmen wäre.
Aber so! — e'est assomant!

Warum mußt' ich auch optiren?!
Foutu bête, der ich gewesen!
Wie viel wohler wär's mir, wenn ich
Unter'm deutschen Adler wär'!

Denn der frißt doch seine eig'nen
Leute nicht, die Prussiens sind zwar
Streng im Dienst gehalten, doch man
Sorgt für sie, — il faut le dire!

Aber wir . . . ich mag von unsren
Généraux nichts Böses sagen!
— Malm'en prendrait, parbleu! — Aber
Denken darf ich was ich will.

Und ich fürchte, Madagascar
Könn' uns noch ein heißes Rußland
Werden — wie dereinst das kalte
Anno mille-huit-cent-douze!

Basiliorischer Stadiumbericht.

Die Hundsferien sind zu Ende; die Basler kehren zu ihren Haushälterinnen zurück und fragen, ob der Scholi und Karo allezeit eine gute Oeffnung gehabt haben. Vorerst redet man von den Reijserinnerungen, wenigstens vierzehn Tage lang; wie oft Forellen per Woche, wie man auf dem Garnigel Vol au vent servirt und in Engelberg garnirtes Rostbeef, ob der Voorne fr. 2 oder 2. 50 gefojet, und ob in den billigen Jurabädlein die dürrn Zwetschgen allabendlich paradiren. Denn die Basler sind Naturfreunde.

Inzwischen haben wir hier auch viele Fremde gehabt, welche im Museum die eingemachten Schlangen und gedörten Könige bewunderten, an der Schützenmattstraße die Glasgemäldesammlung und die permanente Hundeausstellung auf der Dagan. In der „Kunsthalle“ ist immer noch kein großes Gedränge, weil die Fremden sich nicht hingetranen, wenn sie durstig sind. Wenn eine Wirthschaft einen fidelem Namen hat wie das „schwarze Brett“ in Leipzig oder zum „Walffisch“ oder zum „letzten Bagen“, so gehen die Leute viel lieber hin. Die Kunsthalle sollte heißen „zum rähen Kollmops“ oder „zur blonden Blutwürst“. Hier will Alles von Kunst reden, darum sind die Portionen so claire obscur, man hat Kunstklepfertein, bei denen es eine Kunst ist, drei Scheiblein daraus zu machen.

Aber es wäre eine Sünde, über Basel loszuziehen, das soviel Gutes schafft. Im Gegensatz zu dem Bernoullianum, welches für die höhere Wissenschaft bestimmt ist, wird nun auch ein Eullianum gegründet für die Stubenrutschler. Man geht damit um, lauter Junggesellen zu Professoren dieser Akademie zu ernennen.

Basel entwickelt sich fabelhaft, so daß man nicht mehr weiß, wo man einen Straßennamen hernehmen will; darum werden auch die alten abgeändert. Die Ausdehnung geschieht am meisten nach Nordwesten, wo das Narrenhaus liegt, dort soll auch der neue Bahnhof hinkommen. Den Hügel, wo die Polizei darauf steht, wird man in Zukunft heißen Hügel der Herknirschung, und die Straßenerweiterung vor der Börse den Maculamansplatz. Die neue Straße

vor dem Finanzdepartement heißt nun Pfehggäglein. Außerdem bekommen wir einen Schickelstrweg, einen Klavibundelweg, eine Maßburgerstraße und einen Zions- oder Zinsgraben, denn das ist in Basel eins und daselbe. Früher gab's ein Ringgäglein für die Frauen, jetzt gibt's ein solches für die Korn- und Petroleumwucherer. Die Nordwestplatoniker haben ihren Namen nicht von den Plattfüßen, sondern wil sie sich mit platonischer Ruhe alles gefallen lassen müssen. Die alte Sporengasse ist abgerissen, weil sie nicht mehr ausreichte für diejenigen, die einen Sporen haben.

Das Vereinsleben blüht aufs Schönste. Die Häfelseinschüler oder Keramiker haben jetzt ihre eigene Fahne, wo sie gleich daran die Nase putzen können. Außer der historischen Gesellschaft und dem Verein der Tellenleugner haben wir noch viele andere historische Genossenschaften. Ein Verein für Halbverrückte wird nächstens eröffnet, muß aber der zahlreichen Anmeldungen wegen gleich in Sektionen eingetheilt werden, da nach dem Urtheil eines Sachkenner's alles verrückt ist, was nicht normal oder mordsmäßig langweilig ist. Man wird unterscheiden Johanniter, Wurzengraber, Nazarener und Hilariusbrüder. Selbstverständlich muß das St. Johannquartier den Johann machen.

An Eigenthümlichkeiten hat es in der Stadt des Lällenkönigs nie gefehlt. Hier ist zum Beispiel das Skandalen verboten, außer wenn es die Polizei erlaubt.

Einer wollte ein Kaffeehaus gründen sans juifs und jetzt ist es cent juifs! Fischer haben wir zweierlei, die man ja nicht verwechseln darf; Dausfischer, die alle Tage vier mal forellen haben, und Aefffischer, die alle vier Tage gar keine haben, aber dafür am Charfreitag Mollesfisch.

Herrenbüblein haben carrirte Stümpfe, Arbeiterbuben haben zwei manchmal wattirte Carrés an den Hofen, von wegenweil . . .

Sehr interessant ist der Basler Marktbericht, wo man lesen kann, daß ein Salatöpflein fünf Centimes kostet und ein Hämpfchen Peterli eine halben Bagen. Wie klug doch die Zeitungsmänner sind!

An die Bewacher des Hungerers Succu.

O gebt euch nicht zu viele Müh',
Nicht nöthig ist's heranzulungern,
Das Ganze ist nur Ironie:
Er hungert, um nicht zu verhungern.

In Heidelberg haben die jüdischen Studenten ein besonderes Corps gebildet, weil die christlichen Corps sie nicht aufnehmen wollen.

Sie tragen rothe Mähenschilder, weshalb sich auch die Verbindung „Rothschildia“ nennt. Statt mit den Rappiren klappern sie auf der Kneippe mit dem Gelde. Ein zweites jüdisches Corps ist im Entstehen begriffen und will sich die „Rotte Corpla“ (sprich Korah) nennen.

Ehrenlegionär Eiffel.

Wer hat etwas gegen Eiffel? Wer?
Der gehört ja zur Légion d'honneur.
Wer seiner Ehr zu nahe tritt
Der schändet die ganze Légion damit.
Denn Eiffel ist ein Mann von Ehr',
Das bezeugt seine Wahl in der Légion d'honneur.
Und hat er gestohlen noch so sehr,
— Allen Fleck wäscht ab die Légion d'honneur.
Hat mit Millionen gemacht er Schmu —
Der „Légionnaire“ deckt alles zu.
Die „Légion d'honneur“ wirkt wahre Wunder,
Wie nichts auf Erden; aus schmutzigstem Plunder
Stellt sie die reinste Wäsche her,
Durch das bloße Wort: „Légion d'honneur“!
War Einer auch, Schuft und Böfewicht

Es gilt nicht, wenn sie ihn heilig spricht.
Eine solche Macht, den Ehrenmann Eiffel
Zu rehabilitiren, hätt' selbst der Teufel
Zusammt Doktor Faust nicht zu Stande gebracht,
— Ich verbitte mir, daß Jemand lacht! —
Wie gut und entsprechend der Vernunft
Wär's doch, wenn die ganz Schelmzunft
In der „Ehrenlegion“ Aufnahm' fänd'!
Da gab's ja „Heiligge“ ohne End!

Schauerliche Ballade.

Goluchowski, Hohenlohe wollen gar nicht konferiren.
Mienen sieht man, gar nicht frohe. Fürchten sie zu explodiren?
Werden sie in Streit gerathen? Wird sich draus ein Krieg entzünden?
Flegten denn schon die Granaten? Hu! wer kann das wohl ergründen?
Glaubts nicht von den alten Knaben. Da sie beide in der Elle
Gar nichts sich zu sagen haben, fürchten sie die Langeweile.

Anderswo auch?

Erster Commis: „Du hast Dich also wirklich mit dem Studenten duellirt, und trotz zehnmaligem Kugelwechsel ist keiner von euch verwundet worden?“
Zweiter Commis: „Dah, Kugelwechsel! Ich drückte ihm meine Kugel in die Hand, er mir die seine, und so zehnmal hin und her.“

Wenn die Götter dämmern,
Wenn die Pulse hämmern,
Meint man eine Welt zu schaffen;
Doch in Wahrheit und der That
Ist die Sache accurat
Nur ein Kampf des Katers mit dem Affen.